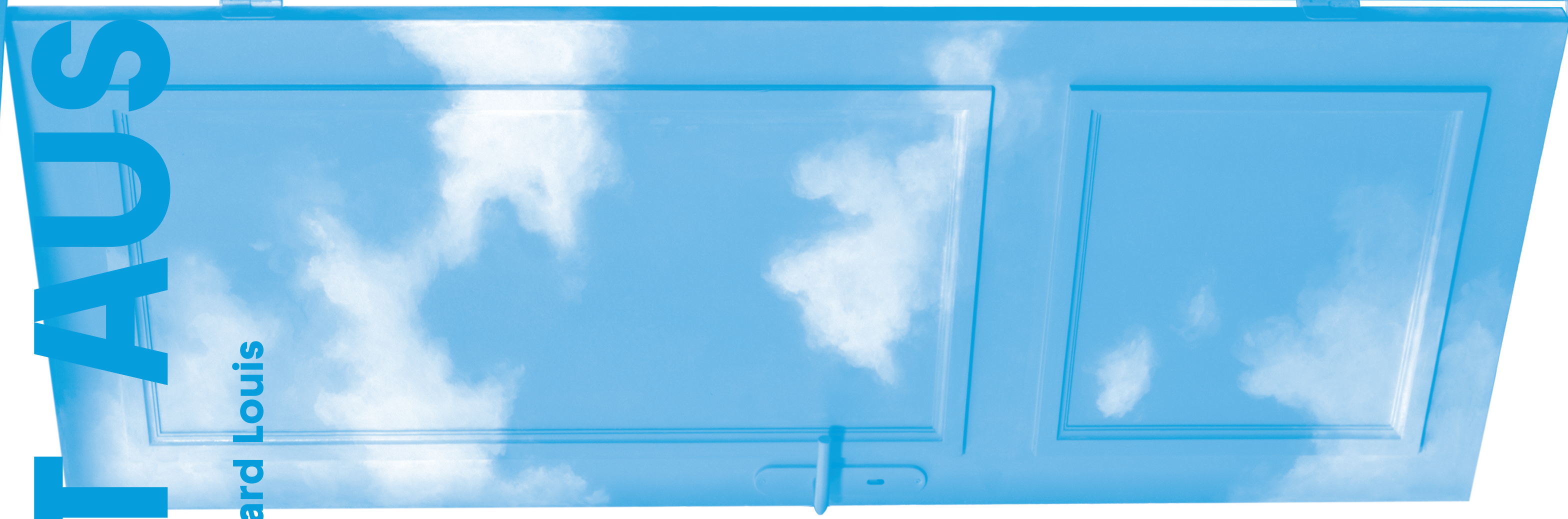


DIE FREIHEIT EINER FRAU: MOIQUÉ BRICHT AUS

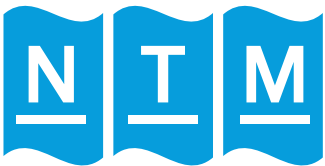
nach den Romanen von Édouard Louis



2025.26

DIE FREIHEIT EINER FRAU: MONIQUE BRICHT AUS

nach den Romanen von Édouard Louis
in den Übersetzungen von Hinrich Schmidt-Henkel
und Sonja Finck



21. FEBRUAR 2026

NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Mit Rocco Brück
Eddie Irle
Barış Özbük
Paul Simon
Sandro Šutalo

Regie & Kostüm Jan Friedrich
Bühne Louisa Robin
Video Nico Parisius
Musik Friedrich Byusa Blam
Licht Robby Schumann
Dramaturgie Mascha Luttmann

Regieassistent & Abendspielleitung Robin Biz
Zweite Regieassistent Katharina Kohler
Bühnenbildassistent Lea Stöcker
Kostümbildassistent Jisu Park
Inspizienz Christian Karl Marx
Soufflage Anette Kaerner
Regiehospitant Noah Schlechtweg, Aimée Porth

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Technischer Direktor Harald Frings Technische Produktionsleitung Matthias Winkler Technischer Leiter Schauspiel Christoph Frank Technische Einrichtung Stephan Werner Leiterin der Beleuchtung Nicole Berry Beleuchtungseinrichtung Robby Schumann Leiter der tontechnischen Abteilung Erik Fillinger Toneinrichtung Philippe Mainz, Bernd Dworacek, Oliver Sachs Videoeinrichtung Naomi Kreutzberg Leiter Technischer Betrieb und Wartung komm. Heinrich Schweiger Leiter der Kostümabteilung Michael Berndt Gewandmeister*innen Heike Kehl, Heike Schöpker, Frauke Spranz, Kim Wiedelbach Produktionsleitung der Kostümabteilung Kim Lotz Chefmaskenbildner Uwe Wagner Leiter des Ateliers Thomas Busse Leiterin der Dekorationsabteilung Regina Silbereis Leiter der Schlosserei Frank Habermehl Leiter der Schreinerei Christian Thurm Leiterin der Requisitenabteilung Stefanie Durstberger

Aufführungsrechte: »Monique s'évade« © 04/24 und »Combats et métamorphoses d'une femme« © 04/21 Édouard Louis, alle Rechte vorbehalten
Übersetzung: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Aufführungsdauer: 1 Stunde und 25 Minuten, keine Pause

PREMIERE AM 21. FEBRUAR 2026 IM ALTEN KINO FRANKLIN



Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

MÜTTER ...

Der französische Autor Édouard Louis widmet zwei seiner insgesamt sieben autofiktionalen Romane seiner Mutter Monique, die aus einer strukturschwachen Gegend im französischen Norden kommt. Moniques Leben scheint vorbestimmt: keine Ausbildung – weil sie früh Kinder bekommen hat, mit dem Existenzminimum haushalten – wie beinahe alle in der Region, einen Trinker zum Ehemann – wie die meisten Frauen im Dorf. Und doch ändert sich alles: Monique trennt sich nach über 20 Jahren von ihrem Mann, Édouards Vater, und zieht nach Paris. »Die Freiheit einer Frau« (2021) erzählt von der Trennung als Wendepunkt in Moniques Leben, als Schritt, der sie aus dem ländlichen Milieu und der Arbeiterklasse in ein neues Leben führt. Mit »Monique bricht aus« (2025) erzählt Édouard Louis diese Geschichte weiter: Was zunächst als große Befreiung erscheint, entpuppt sich als Kontinuität. Mit einem neuen Partner erlebt Monique in Paris dieselben Muster wie zuvor. Er trinkt, kontrolliert und beleidigt sie. Doch erneut findet sie die Kraft zu gehen – unterstützt von ihrem Sohn, der ihr die Flucht und eine neue Wohnung finanziert.

Dass Monique nach der Trennung von ihrem Ehemann wieder in eine finanzielle Abhängigkeit gerät, ist kein Wunder. Das Leben als alleinerziehende Mutter oder auch Alleinstehende ist für viele Frauen einfach nicht finanzierbar. Als Frau aus der Arbeiterklasse ist das Risiko, partnerschaftliche Gewalt zu erfahren, besonders hoch, doch ein Leben ohne Mann kann Armut bedeuten. Laut aktuellem Familienbericht der Bundesregierung haben alleinerziehende Frauen ohne Berufsabschluss das höchste Armutsrisiko in Deutschland. Und auch im Alter sind Frauen besonders gefährdet – die »Gender Pension Gap« ist erheblich; in Frankreich liegt sie bei rund 39 %. Materielle Bedingungen sind also, das macht Édouard Louis in »Monique bricht aus« deutlich, ein entscheidender Faktor für die (Un-)Freiheit einer Frau. Die Schriftstellerin Virginia Woolf formulierte diesen Gedanken bereits in den 1920er Jahren, in einem Vortrag über »Frauen und Fiktion«: »Eine Frau braucht Geld und ein Zimmer für sich allein, wenn sie Bücher schreiben möchte.« Édouard Louis' Romane zeigen: Nicht nur, um Bücher zu schreiben, sondern um ganz allgemein ein selbstbestimmtes Leben zu führen, braucht eine Frau Geld und einen eigenen Raum. Erst dort kann sich wirkliche, nachhaltige Freiheit entfalten – als Lebenspraxis, wie die Essayistin Maggie Nelson sie beschreibt:

»Momente der Befreiung – wie die des revolutionären Umbruchs oder persönlicher »Höhepunkte« – sind insofern von enormer Bedeutung, als sie uns bewusst machen, dass Verhältnisse, die vormals unveränderlich schienen, es nicht sind, und die Mög-

lichkeit eröffnen, den Kurs zu ändern, Unterdrückung zu mindern, neu anzufangen. Doch ist es die Praxis der Freiheit – das heißt der Morgen danach und der darauffolgende –, die im Glücksfall den größten Teil unseres Lebens einnimmt.«

... & SÖHNE

In seinem Debüt »Das Ende von Eddy« schildert Édouard Louis, wie er als schwuler Junge in der Arbeiterklasse aufwuchs und wie Queerfeindlichkeit sowie hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen in seinem Heimatdorf gegen ihn gerichtet wurden – auch die seiner Mutter. Mit einer höheren Bildung und dem Umzug in die Stadt eröffnete sich für ihn die Möglichkeit aus der Welt seines Dorfes auszubrechen. Dieser Bruch mit seiner Herkunft war auch ein Bruch in der Beziehung zu seiner Mutter. Die Abgrenzung von der Arbeiterklasse bedeutete für Édouard Ablehnung und Scham der Mutter gegenüber.

In »Die Freiheit einer Frau« und »Monique bricht aus« entwickelt Édouard Louis eine neue Perspektive. Er verortet die Gewalt, die seine Mutter in seiner Kindheit ausgeübt hat, in einem patriarchalen Kreislauf. So wie seine Mutter Gewalt erfahren hat, gab sie diese an ihren Sohn weiter, und Édouard erkennt: Auch er selbst ist Teil dieser Struktur. Als Monique aus der neuen Beziehung in Paris flieht, macht Édouard es sich zur Aufgabe, ihr zu helfen und die Beziehung zwischen Mutter und Sohn zu überschreiben. Können sich Mutter und Sohn gegen die Gewalt und den Klassismus verbünden, dessen Erfahrung sie teilen, wenn Édouard doch nun selbst zu den Privilegierten zählt? Die Neubegegnung mit seiner Mutter konfrontiert ihn mit seiner Wut, aber auch mit seinen eigenen Schuldgefühlen. Trotz dieser ambivalenten Gefühle, holen Édouard und Monique ihre Beziehung in die Gegenwart und suchen nach einer neuen Augenhöhe, die Vergebung und Nähe ermöglicht – und auch den Blick auf die Vergangenheit verändert.

»Weil unsere Beziehung sich verändert hat, kann ich jetzt im Chaos der Vergangenheit Fragmente der Zärtlichkeit ausmachen.«

In »Monique bricht aus« schält Édouard Louis diese Fragmente der Zärtlichkeit aus der gemeinsamen Geschichte und fragt sich, auch selbstkritisch, nach ihren Konsequenzen. Wie weit kann ihn sein geschulter, analytischer Blick führen, wenn es um Nähe zur eigenen Mutter geht? Kann das Schreiben, ursprünglich Édouard Revolte gegen seine Herkunft, auch ein Akt der Fürsorge sein? Édouard Louis erzählt die neue Etappe im Leben seiner Mutter auf ihren Wunsch hin. Doch »Monique bricht aus« ist ebenso der Prozess eines Sohnes, der versucht, mehr als das zu sein. Der als Mann versucht, nicht nur zu verstehen, sondern wirklich zu begreifen, was es bedeutet, eine Frau aus der Arbeiterklasse zu sein; was es kostet, einen gewalttätigen Ehemann zu verlassen und den Mut aufzubringen, ein neues Leben zu beginnen.

DREI FRAGEN AN REGISSEUR JAN FRIEDRICH UND BÜHNENBILDNERIN LOUISA ROBIN

Jan, Du bringst zwei autofiktionalen Romane von Édouard Louis zusammen, die beide von den Erfahrungen seiner Mutter Monique erzählen. Auf der Bühne sind fünf Schauspieler zu sehen, die alle Édouard Louis spielen. Die Geschichte wird also deutlich aus der Perspektive des Sohnes erzählt. Warum hast Du dich für diesen Zugriff entschieden?
JAN FRIEDRICH: Der Gedanke kommt mehr oder weniger aus dem Text selbst, denn wir sehen Monique durch die Brille des Sohnes. Man lernt sie in Édouard Louis' Werk auch sehr unterschiedlich kennen – je nachdem, an welchem Punkt die Beziehung der beiden ist. Die Figur Monique setzt sich also aus den verschiedenen Beschreibungen ihres Sohnes zusammen. Ich fand es interessant, das Schreiben beziehungsweise Sprechen eines Sohnes über seine Mutter auch theatral zu übernehmen. Wir haben also fünf Söhne, die sich an der Mutterfigur abarbeiten, sich ihr aus der Erinnerung heraus annähern und in die Rolle der Mutter schlüpfen.

Louisa, für den Bühnenraum des Alten Kino Franklin hast Du eine zweite Bühne entworfen, die auch ein wenig an eine Aula oder ein Vereinszimmer erinnert. Wie kam es zu der Idee einer Bühne als Bühnenbild?
LOUISA ROBIN: Der Impuls kam auch aus dem Spielprinzip der fünf Söhne. Wir haben uns intensiv mit der Biografie und den Texten von Édouard Louis beschäftigt und es ist so, dass die Theaterbühne einer der ersten Ort ist, an dem er sich – damals zu Schulzeiten – wirklich selbst ausdrücken konnte. Daraus entstand die Idee, diesen Raum zum Schauplatz zu machen. Der Bühnenraum gliedert sich in zwei Bereiche: einen »Off-Stage«-Bereich mit Elementen wie Garderobenständern, in dem Transformationen zur Mutter oder zu anderen Rollen sichtbar werden, und den Bühnenbereich, wo die verschiedenen Situationen dann stattfinden können.

Édouard Louis ist für seine autofiktionalen Romane bekannt. Jan, was interessiert Dich daran, solche fast schon essayistischen Texte auf die Bühne zu bringen?
JF: In solchen non-fiktionalen oder autofiktionalen Texten steht ja oft ein Gedanke im Zentrum. Es ist eine spannende Herausforderung, eine dramatische Erzählweise für einen so inhaltlichen und erstmal nicht dramatischen Stoff zu erfinden. Wie mache ich diesen Gedanken sichtbar und mit den Mitteln des Theaters sinnlich erfahrbar?

INHALT



Édouard Louis fragt sich:
Was hatte meine Mutter für ein Leben?
Warum war ihr Leben so und nicht anders?
Was ist meine Rolle in ihrem Leben?
Die Mutter von Édouard heißt Monique. Monique kommt aus der Arbeiterklasse. Sie hat wenig Geld und keine Ausbildung. Sie war von Männern abhängig. Aber Monique hat sich befreit. Édouard hat ihr dabei geholfen. Er hilft ihr bei der Flucht von ihrem Partner. Er hilft ihr eine Wohnung für sich alleine zu finden. Er hilft seiner Mutter sehr gern. Früher war es anders: Monique hat Gewalt erfahren. Monique hat die Gewalt an Édouard weitergegeben. Édouard hat sich für seine Mutter und seine Herkunft geschämt. Aber die Befreiung von der Gewalt versöhnt Mutter und Sohn.